

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins Darressalam, des Wirtschaftlichen Vereins Kindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darressalam

23. Januar 1915

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Zeugpreis:

Für Darressalam vierteljährlich 4,50 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5,50 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,67 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12.— Mk. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Rp. oder 12 Mk. Beilagen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darressalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28—29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 6-spaltige Zeitspalte 35 Heller oder 50 Pf. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 3 Rp. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigeneinträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darressalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28—29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam.

Jahr-
gang XVII.

Nr. 8

Der Abdruck unserer Originalartikel — auch auszugsweise — ist nur mit voller Quellen-Angabe gestattet.

Tessin.

Wiederum hat unsere Schutztruppe einen herrlichen Sieg gegen einen starken Gegner errufen. Bis zur Stunde liegen nähere Nachrichten noch nicht vor, es steht nur soviel fest, daß die Truppe mit unvergleichlicher Tapferkeit, mit echt deutschem Todesmut gekämpft hat.

An allen Ecken und Enden unseres Schutzgebietes zieht der Feind Truppen zusammen, und heute bezweifelt wohl keiner mehr, daß England die allergrößten Anstrengungen machen wird, um wenigstens einige Teile Deutsch-Ostafrikas in seine Hand zu bekommen, sei es auch nur, um bei den späteren Friedensverhandlungen mindestens einige bescheidene Erfolge im fernen Afrika in die Waagschale legen zu können.

An dem Pflichtgefühl und der Vaterlandsliebe unserer deutschen Schutzgebietsbevölkerung, an der glänzenden Organisation und der kriegerischen Tüchtigkeit unserer Schutztruppe werden diese Versuche scheitern. Wir alle wissen, das deutsche Vaterland erwartet heute von uns, daß wir auch mit unseren beschränkten Mitteln deutsches Land frei vom Feinde halten, auf daß er keine Gegenrechnung aufmachen kann, wenn wir ihm in London und Paris den Frieden aufzwingen zu Bedingungen, die wir einzig und allein ihm vorschreiben. Es darf als Ende dieses Krieges für uns keine Friedensverhandlungen, sondern nur noch Friedensbedingungen geben, und wir hier draußen wollen mitwirken, daß über kein weiteres in Feindeshand befindliches Objekt verhandelt zu werden braucht.

Wenn auch schließlich die Macht im fernen Ostafrika, oder unsere nur von einer kleinen Polizeitruppe verteidigten Kolonien in der Südsee ebenso wie Togo nach heldenhaftem Kampfe einer hundertfachen Uebermacht erliegen mußten, so haben die großen Kolonien Deutsch-Ost, Südwest und Kamerun, die von einer glänzend organisierten, kriegsgewohnten zahlreichen Schutztruppe und einer beträchtlichen zum größten Teil aus ausgebildeten deutschen Soldaten bestehenden patriotischen Bevölkerung verteidigt werden, um so mehr die Pflicht, dafür zu sorgen, daß ihre keineswegs ungünstige Position bis zum Ende gehalten wird.

Wohl wissen wir, daß uns vielleicht hier noch schwere Kämpfe bevorstehen, daß vielleicht noch von gar manchem von uns das Vaterland sein Leben fordern wird. Wir wollen es freudig dran geben an die große Sache unseres Volkes, wie die Helden, die vor Tassin unverzagt in den Tod gegangen sind.

In stiller Freude blicken wir heute auf diesen jüngsten, leider so schwer erkauften Sieg unserer Truppe, die in diesem Heldenkampfe wieder unerfessliche Verluste erlitten hat. An der Spitze seiner Truppe starb Major Repler, der es verstanden hatte, in der kurzen Zeit seiner verdienstvollen Wirksamkeit sich bei den Kameraden unbegrenzte Hochachtung bei den Untergebenen Vertrauen und Bewunderung zu erwerben, im Sturm auf die feindliche Stellung den Heldentod fürs Vaterland; neben ihm farbte so mancher andere Offizier und Soldat die deutsch-afrikanische Erde mit seinem Blute. Ihnen allen wird die Kolonie wie die Schutztruppe ein ehrendes Andenken bewahren. Sie werden nicht vergessen werden, wenn wir jetzt auch unseren Schmerz um die Gefallenen schnell verwinden und vorwärts in die Zukunft blicken müssen. Wissen wir doch nicht, ob nicht einem jeden von uns morgen schon das gleiche Geschick beschieden sein kann. Aber nicht nur ein Memento mori ist uns der Herdentod dieser

Männer, sondern ein Ruf, es ihnen gleichzutun in aufopfernder Pflichterfüllung für unser Volk. Ihr Beispiel wird uns voranleuchten, wenn es wiederum gilt dem Feinde zu zeigen, daß deutsches Land heilig und unantastbar ist. G. Sch.

Vom Kriegsschauplatz in der Kolonie.

Insel Mafia wurde am 10. Januar von Engländern besetzt. Leutnant d. R. Schiller schwer verwundet. Sämtliche Deutsche wurden gefangen genommen, mit Ausnahme des Landsturmmannes von Delling, der sich mit Dhau nach Kilwa durchgeschlagen hat. Die Landung erfolgte bei Ras Kijimari. Das Gefecht begann bei Dondani und endete bei Ngwabeni.

Am 22. Januar 1915 beschloß der englische Kreuzer „Albatros“ das Zollhaus auf der Insel Kivale mit 21 Schuß. Ueber die Trefferfolge ist noch nichts näheres bekannt.

Aus feindlicher Quelle.

Januar. Die türkischen Truppen der syrischen Armee sind in einer schrecklichen Verfassung. Die deutschen Offiziere haben nach Berlin berichtet, daß es nicht ratsam sei, mit solchen Truppen Ägypten anzugreifen.

(Da ist wohl wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens. Selbst den ganz unwahrscheinlichen Fall angenommen daß dieser Bericht wirklich nach Berlin gegangen ist, so würde er sicherlich nicht zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangt sein. Interessant ist an dieser Meldung jedenfalls die Tatsache, daß türkische Truppen unter Führung deutscher Offiziere bereits in Syrien bereitstehen, um in Ägypten einzufallen. d. Red.)

In Ungarn gibt es zwei parallele Bewegungen; von denen die eine die Vorherrschaft Ungarns über Oesterreich nach dem Kriege zu sichern sucht, um die Unabhängigkeit Ungarns zu begründen.

(Wie traurig muß es um die „Erfolge“ der Verbündeten bestellt sein, wenn die feindliche Quelle nichts anderes zu berichten weiß, als immer wieder diesen handgreiflichen Unsinn aufzuwärmen, d. Red.)

In Wien geht das Gerücht, daß die Abdankung von Bethmann-Hollweg nahe bevorsteht.

Die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien sind noch unbeständig, aber diejenigen zwischen Griechenland und Bulgarien verbessern sich.

In Paris angekommene Telegramme deuten an, daß der Graf Berchtold nach einer bewegten Audienz abgedankt hat, in welcher Franz Joseph dem Grafen Berchtold vorwarf, daß er ihn betreffend Serbien, Rußland und Italien täusche.

Rumänien hat von den Vereinigten Staaten große Mengen Kriegsmaterial gekauft.

Die Engländer haben Zielingehien im Nord-Osten von Armentières genommen.

Man glaubt, daß die Türken das französische Unterseeboot „Saphir“ in der Nähe der Dardanellen in den Grund gebohrt haben. (Wird schon stimmen! Red.)

Ein kleines Fahrzeug der niederländischen Flotte ist auf der Suche nach Minen durch eine Mine in die Luft gesprengt worden. 5 Personen ertranken.

In Konstantinopel ist die Lage gefahrdrohend. (?) Man sagt, daß der deutsche Gesandte in Rom gegenwärtig dem deutschen Kanzler Telegramme sendet, die ihn über das nahe Vorvorstehen von zukünftigen Ereignissen nicht im Zweifel lassen.

Man legt großes Gewicht auf die Verhandlungen zwischen Italien und Rumänien, sowie auf den Besuch einer bulgarischen Mission in Italien.

Die Taten unserer blauen Jungen.

(Hamb. Fremdenbl. 20. 9. 14.)

Kindlicher Britendünkel trat gleich nach der Begründung des Deutschen Reiches hervor, indem es jenseits der Nordsee geringschätzig als „Mushroom-Empire“ bezeichnet wurde. Die Suprematie des Deutschen Reiches im Mittelalter war unseren Vorfahren unbekannt. Nichtsdestoweniger ist es Tatsache, daß unter Heinrich III. und unter den Staufern die Deutschen wirklich die Oberherren Europas waren. Im Verhältnis zur alten deutschen Größe sind nicht nur die Franzosen, sondern auch die Briten die reinen Parvenüs. Politisch-militärisch, wie nautisch und kommerziell befand sich Deutschland im Wohl in den Tagen Heinrichs III. und der Staufern, als in denen des deutschen Ordens und der Hanse in einer Machtstellung, die es bis heute nicht wieder erreicht hat.

Als das deutsche Reich doch so schnell nicht wieder verging und es sich sogar erlaubte, auch an die Begründung einer Seemacht zu gehen, richtete sich die geradezu unverschämte Selbstüberhebung der britischen „Glory“, dieser widerlichen, weil germanischem Wesen widersprechenden Bastardschwester der französischen „Gloire“, besonders gegen die deutsche Marine. Zunächst behauptete England geradezu, daß die Deutschen keine Seeleute seien, und später wurde das Wort von der Luxusflotte geprägt. England mußte nicht, daß die Deutschen auch auf diesem Gebiet nur eine alte Ueberlieferung wieder aufnahmen. Geschichtlich hatte die alte deutsche Seemacht zwar schon vor 1600 geendet; doch bis dahin stand die deutsche Hanse neben Venedig obenan. Auch hier also erscheinen die Briten neben den Deutschen als die wahren Emporkömmlinge.

Das neue Deutsche Reich ließ sich von dem Hohn der Briten, in dem sich viel Eifersucht und Neid und viel geheime Befürchtung verborgen haben mögen, nicht beirren. Kühn und besonnen erwog es die unermesslichen Zukunftsmöglichkeiten der deutschen Rasse. Auch der Ausbau der Flotte, ohne die es seine Weltmission nicht erfüllen konnte, wurde planmäßig fortgesetzt.

Eine der englischen Behauptungen bei Beginn des jetzigen Krieges war richtig: unsere Flotte solle erst noch beweisen, daß sie etwas leisten könne. Es war wahr, daß sie ihre Feuerkraft noch nicht erhalten hatte. Aber die jetzige britische Flotte befand sich in der gleichen Lage. Als Nelson den Seefleg von Trafalgar erschocht, bestand seine und die feindliche Flotte aus Segelschiffen.

Nun ist unserer Flotte Gelegenheit gegeben, die höhnische Beurteilung der Engländer durch Taten zu beantworten. Wir wußten es alle: sie brannte darauf, sich mit dem annahenden Gegner zu messen. Nun, ihre Taten haben nicht auf sich warten lassen!

Und diese Taten übertreffen jedenfalls alles, was Englands Flotte nach Nelsons Zeiten, also im Verlauf von mehr als einem Jahrhundert, geleistet hat — das ist nämlich auf kriegerischem Gebiete gleich Null. Auch wir Deutschen denen die große Ueberlegenheit und die große Ueberlieferung der englischen Flotte immer wieder gepredigt worden

war, zitterten für unsere blauen Jungen. Kein Wunder, daß uns das Herz aufging, als sie gleich mit frisch wagendem Heldenmut ans Werk schritten! Vor Libau, in der Dänemündung und in der Nordsee haben sie bewiesen, daß sie von unverzagter Leistungsfähigkeit sind. Mit unglaublichem Schneid planten und führten kleine Schiffeinheiten Unternehmungen aus, die unserer Flotte zu unvergänglicher Ruhme gereichen.

In der Ostsee begannen die kleinen Kreuzer „Lugsburg“ und „Magdeburg“ den Tanz. Rußland hatte den Krieg gegen uns am 1. August begonnen; bereits am 7. August lief die Kunde ein, daß der kleine Kreuzer „Lugsburg“ den russischen Kriegshafen Libau bombardiert und in Brand geschossen habe. Wenige Tage darauf kam die Kunde von den kühnen Unternehmungen der Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ im Mittelmeer. Sie zerstörten Bone und Philippeville an der algerischen Küste, die als Einschiffungsorte für französische Truppentransporte in Betracht kamen, liefen dann in Messina ein und entkamen auf geniale Weise der weit überlegenen vereinigten französisch-britischen Flotte (die sich schon Rechnung auf diesen Gang gemacht hatte), um irgendwo ins Ungewisse zu entkommen. Der als Hilfskreuzer von der Marine übernommene Hamburger Väterdampfer „Königin Luise“ wagte sich gar mit unvergleichlicher Verwegenheit in den Rachen des Löwen selbst, in die Dänemündung, in die sich seit den Tagen des niederländischen Seehelden de Ruyter kein Feind mehr hineingetraut hatte, um sie mit Minen zu verschließen. Sie fällt hundertsfacher feindlicher Ueberlegenheit zum Opfer, aber eine ihrer Minen reißt auch den Führer der feindlichen Torpedobootsflotte, den Kreuzer „Amphion“, in den Abgrund. Deutsche Unterseeboote fahren an der Ostküste Englands und Schottlands entlang bis zu den Shetlandinseln hinaus: „U 15“ bleibt auf der Strecke, die andern kehren unbeschädigt nach Haus. Wo ist denn der britische Meergebiet? Kann er seine eigene Küste nicht mehr freihalten, muß er sich Minen legen lassen an der eigenen Schwelle? O nein, zuweilen unternimmt John Bull einen Abwehrversuch. Die beiden kleinen Kreuzer „Stralsund“ und „Straßburg“ treffen bei einem Vorstoß auf feindliche Unterseeboote, von denen eines zum Sinken gebracht wird, mehrere Torpedobootszerstörer wurden beschädigt. Damals, am 20. August, waren sowohl die Ostsee wie die Ostsee frei. Aber die öffentliche Meinung Englands fragte hierauf so entrüstet: „Was macht unsere unüberwindliche Flotte?, daß sie sich endlich einmal zu einem Vorstoß entschloß. Am 25. August fand nordwestlich von Helgoland das erste größere Seegefecht statt, bei dem nach hartnäckigen und heldenhaften Kämpfen die zu kühn vorgehenden deutschen kleinen Kreuzer „Ariadne“, „Blon“ und „Mainz“ sowie das Torpedoboot „V 87“ ehrenhaft zum Grunde sanken. Ueber den Untergang der zwei zuletzt genannten Kreuzer liegt freilich bis jetzt nur die englische Meldung vor, die das Gefecht zu einem großen Seesieg aufbaute.

Aber Mut und Eifer unserer blauen Jungen sind durch die Ereignisse eher noch angestachelt. Was stemmen die Engländer nicht alles zu Siegen! So auch den Untergang unseres Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“, der von dem englischen Kreuzer „Higflyer“ in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro gegen alle Satzungen des Völkerrechts in den Grund gebohrt wurde. „Higflyer“ wurde wegen dieser Tat, die eher eines „Highwaymann“ würdig wäre, von der englische Admiralität offiziell belobt! Endlich ist auf deutscher Seite noch der ehrenvolle Verlust der „Magdeburg“ im Finischen Meerbusen und des kleinen Kreuzers „Hela“ zu melden, den der Torpedoschuß eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken brachte. Fast seine gesamte Mannschaft wurde gerettet, und zwar von deutschen Schiffen. Von den englischen Kreuzern sind 270 Mann verloren gegangen.

Diese Verluste beweisen, daß in der deutschen Marine neben dem Worte „Erst wagen dann wagen“ auch das Wort gilt: „Wer wagt, gewinnt“. Die Engländer haben inzwischen ein offenes Eingeständnis der Furcht abgelegt, indem die „Times“ in einem Leitartikel vom 12. September schreiben, eine große Seeschlacht suche ihr Admiral Jellicoe zu vermeiden: „Wir würden siegen, aber der Preis könnte so hoch sein, daß wir eine Zeitlang aufhören würden, die größte Seemacht zu sein.“ Das heißt in dürren Worten, ihre Flotte ist ein Schwert in der Scheide, mit dem höchstens gerastelt werden darf, ein Mittel zum Bluff! Und diese Krümer, die um jeden Preis markten, entblöden sich nicht, nach dem ruhmwürdigen Entkommen von „Goeben“ und „Breslau“ auf den Verkauf der einstigen preußischen Schiffe durch Hannibal Fischer hinzuweisen und zu äußern, daß die

deutsche Flotte sich den tapferen Untergang des österreichischen Kreuzers „Zenta“ (am 16. August), den eine gewaltige Uebermacht nach tapferster Gegenwehr überwältigt hatte, zum Muster nehmen möge! Nun wohl, inzwischen hat auch die deutsche Flotte bewiesen, daß sie Tod und Untergang angeht des Feindes nicht scheut! Aber so peroriert eine Nation, deren eigene Flotte fast während des ganzen Krieges den Grundsatze des bezeichnendsten britischen Nationalhelden — Galstaff — befolgt hat: „Vorsicht ist der bessere Teil der Tapferkeit!“ Denn — der Preis ist zu hoch! Man hat inzwischen eingesehen, daß die deutsche Marine keineswegs ein Luxus-Spielzeug ist und daß sie die Furcht, die Besorgnis und die Zweifel um den Ausgang nicht kennt, die die britischen Schiffe trotz all ihre Ueberzahl lahmlegen!

Gar vieles von den Leistungen unserer blauen Jungen ist noch vom dichten Schleier des Geheimnisses umspinnen. Was wissen wir von der Tätigkeit unserer Auslandskreuzer, was von der Wehr, die unsere blauen Jungen gegen die Gelben leisten müssen? Fast nichts. Ab und zu kommt eine Kunde, die unsere Herzen höher schlagen läßt. Auch unsere Auslandskreuzer haben eine eifrigere Tätigkeit entfaltet, als vielfach angenommen wurde.

Wenn in Hongkong einige englische Kreuzer mit abgeschossenen Schornsteinen schwer beschädigt und mit zahlreichen Verwundeten eingelaufen sind, dann liegt es sehr nahe, anzunehmen, daß die Schiffe unseres ostasiatischen Kreuzergeschwaders ihre Hand im Spiele gehabt und gezeigt haben, wie deutsche Seeleute zu schießen pflegen. Die Hoffnungen der englischen Marinekreise, alle deutschen Kriegsschiffe im fernen Osten in Tsingtau einzuschließen, scheint sich also doch nicht erfüllt zu haben. Daß die bisher an der ostamerikanischen Küste stationierten kleinen Kreuzer gleichfalls nicht faßeln, hat sich darin gezeigt, das „Karlsruhe“ getrost einen Kampf mit zwei englischen Dampfern aufnahm und später bei Barbados den englischen Dampfer „Howes Castle“ versenkte, während „Dresden“ englischen Handelsschiffen von der Schießfertigkeit der Deutschen ein sehr deutliches Beispiel gab. Die englischen Handelsschiffe auf dem Atlantischen Ozean sind also keineswegs so sicher, wie es von England darzustellen beliebt wird. Aus Alexandria wurde gemeldet, daß dort ein englischer Kreuzer in einem Zustande eingelaufen sei, der nicht mehr als gefechtsstüchtig bezeichnet werden kann und daß in Port Said mehrere geschlichtete kleine Kreuzer angekommen sind. Hier scheinen unsere Mittelmeerflotte an der Arbeit gewesen zu sein. Eben jene Schiffe, die eine Kette von englischen Linien Schiffen und Torpedobooten durchbrochen haben, als sie in Messina lagen und dort nach englischer Ansicht eingeschlossen waren.

Nach einer Meldung aus Athen sind havarierte englische Torpedobootszerstörer in den Hafen von Brindisi geschlichtet.

Aus englischer Quelle kommen Mitteilungen, daß auch bei dem für uns verlustreichen Gefecht bei Helgoland die Wirkung der Schiffsartillerie unserer kleinen Kreuzer ganz gewaltig gewesen ist. Nicht nur, daß den Schiffskörpern der englischen Schiffe großer Schaden zugefügt wurde, sondern auch in ihren Besatzungen sind große Lücken entstanden. Nach alledem ist sicher, daß unsere Kreuzer nicht nur ausgezeichnet schießen, daß wissen wir längst, sondern daß sie schon vielfach Gelegenheit gehabt haben, diese Schießleistungen an den englischen Schiffen zu erproben.

Aber es wird schon noch besser kommen. Niemand zweifelt daran, daß die Hauptleistungen der Marine noch in der Zukunft liegen, sie selbst am wenigsten. Und sie brennt darauf, zu zeigen, was sie kann. So beklagenswert die bisherigen Verluste und der Tod so vieler braver Seeleute ist, so ist doch mit der Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit derartiger Unfälle stets gerechnet worden. Ehre dem Andenken der tapferen Gefallenen! Rücksichtsloser Wagemut befeelt auch unsere Marine. Ihr Feldgeschrei ist: Ran an den Feind! Ihr Eifer zu zeigen, daß der alte Seeruhm des Briten ihr nicht zu hoch hängt! Ihr Bewußtsein: Siegen oder Sterben fürs Vaterland, dem eine Welt in Waffen den Untergang geschworen hat!

Auszug aus englischen Zeitungen.

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel vom 12. September: „Admiral Jellicoe leitet England unvergleichlichen Dienst, indem er die deutsche Flotte von hoher See fernhält. Eine große Seeschlacht der englischen und deutschen Flotte könnte genau die Lage herbeiführen, die die Einteilung des deutschen Flottengesetzes im Jahre 1900 skizzierte. Wir würden siegen, aber der Preis könnte so hoch sein, daß wir eine Zeitlang aufhören würden, die größte Seemacht zu sein.“

Englische „Berichterstattung.“

Der befehlsführende General der britisch-ostafrikanischen Truppen hat einen in der Gouvernementsdruckerei in Nairobi in holländischer Sprache verfaßten Aufruf an alle Burenfreimilligen versandt, der die Ueberschrift trägt: An alle Landesgenossen, Freunde und Familienangehörigen in Deutsch-Ostafrika.

In diesem Aufruf wird in der Einleitung ausdrücklich betont, daß kein Versuch gemacht werden soll, irgend etwas zu verschleiern, und es wird auf Informationen hingewiesen, die die bösen Deutschen verbreitet hätten der Art, daß sie zwar einen kleinen Teil Wahrheit sagten, aber der ganzen Lage eine solche Wendung gaben, daß nun ein ganz anderer Sinn, und zwar ein schlimmer, entstände.

So sei es zwar wahr, daß „einige“ Buren von Südafrika in so verkehrter Weise unterrichtet wurden, daß sie gegen die Regierung der Union rebellierten, und es sei klar, daß sie durch die Deutschen zu dieser entehrenden Tat aufgestachelt wurden. Doch es ist unwarhaft zu sagen, daß alle Buren ausständig seien. Botha und Herzog seien der Union treu geblieben, ebenso die größte Mehrheit der Bevölkerung Südafrikas, die mit Berachtung auf die Handlungsweise Beyers und Maritz herabsehen. Das Gouvernement der südafrikanischen Union habe diesen Aufstand leicht unterdrückt und jetzt die Oberhand über die Aufständigen, die in jedem Punkte überwältigt sind.

Die bösen Deutschen haben also die armen Aufständigen verhetzt. Wenn die Verfasser des Aufrufs es mit der Wahrheit wirklich ernst meinten, dann würden sie die sehr interessanten Debatten bei Ausbruch des Krieges nicht verheimlichen, die in der Union gehalten wurden. Damals sagten dort viele ehrliche und tapfere Männer: „Der Krieg, den England jetzt führt, ist nicht gerecht, und es ist nur Phrasen, daß England sich als Beschützer der Schwachen aufwirft. Damals im Kriege gegen uns sprach es nicht so.“ Die Verfasser des Aufrufs würden es mit der Wahrheit besser meinen, wenn sie zugäben, daß viele Tausende Buren mit den Deutschen von Südwest kämpften, wenn sie zugäben, daß gewichtige Stimmen in der Union laut wurden, die da sagten: Warum sollen wir die Deutschen in ihrer Kolonie betrogen?

Der Aufruf bezeichnet die Nachricht, daß in Indien Aufstand ausgebrochen sei als eine offene Lüge.

Nach allen bisher hier eingegangenen z. T. amtlichen Meldungen greift der indische Aufstand immer weiter um sich.

Der Aufruf sagt: „Es ist wahr, daß Antwerpen durch die Deutschen genommen, und daß die französische Regierung nach Bordeaux verlegt wurde. Dies wurde als Kriegszweck getan und nicht, weil sie geflüchtet ist. Dann konnten die Deutschen nicht weiter vorwärts dringen, sie wurde langsam zurückgetrieben. Alle die Zahlen von Kriegsgefangenen, die durch die Deutschen bekannt gegeben, sind unwarhaft. Im Gegenteil haben die Russen eine große Zahl Deutscher und Oesterreicher zu Gefangenen gemacht.“

Wir Deutschen hier sind zum Glück trotz der spärlichen Nachrichten, die zu uns durchsickern, besser unterrichtet. Wir wissen aus amtlichen Quellen, die nicht lügen, daß wir ganz Belgien bereits seit Monaten in Verwaltung genommen haben und wissen aus amtlichen Quellen, daß im Januar 578 805 Mann Kriegsgefangene ohne Offiziere in der Heimat interniert sind. Daß die Feinde bei Teilerfolgen auch Deutsche und Oesterreicher zu Gefangenen machten, ist naturgemäß. Ein großer Unterschied in der Auffassung bestand aber von Beginn des Krieges an zwischen uns Deutschen und unseren Feinden. Wir rechnen als Kriegsgefangene nur Soldaten, die sich uns ergaben. Die Feinde jedoch, mit Großbritannien an der Spitze, nahmen auch wehrlose Bürger, Frauen und Kinder als Gefangene in ihre Konzentrationslager und brühten sich mit den Zahlen.

Der Aufruf kommt nun auf den empfindlichsten Nerv britischen Stolzes zu sprechen, auf die Verluste zur See.

Er gibt zu, daß eine Reihe Kriegsschiffe durch die Deutschen zum Sinken gebracht sei, leugnet jedoch den Verlust so manchen anderen genannten Schiffes und fährt fort, es werde keine Meldung von den vielen deutschen Kriegsschiffen gemacht, die gesunken sind. Um die Verwerflichkeit der Deutschen zu charakterisieren, klingt dieser Abschnitt des Aufrufs wörtlich in folgenden Zeilen aus: „Ist es nötig für uns noch ferner zu beweisen, wie die Deutschen betrügen und Falschheiten verbreiten? Ist es nötig für uns zu versichern, daß die Erklärung in diesem Zirkular Wahrheiten waren? Denkt Ihr nicht, daß die Regierung in diesem Land in vollkommener Verbindung mit Europa und Südafrika mittels Telegraph, Post und Passagierdampfern steht?“

Blinkt nicht die Träne der verkannten Ehrlichkeit in dem Auge des armen John Bull? Oder soll

man besser die zweifelnden, verzweifelten Worte wiederholen: Was ist Wahrheit?

Genug, der genannte Ausruf schließt mit dem Appell an alle Buren, sich der gerechten Sache, also, der englischen, anzuschließen. Die Schlussworte seien wörtlich wiedergegeben:

„Ihr müßt Euch nicht durch die Niederlage der indischen Truppen in Tanga verleiten lassen, immer bestand eine große Verschiedenheit zwischen den indischen Regimentern. Einige waren sehr gut und einige nicht geübte Truppen und deshalb nicht so gut. Alle indischen Regimenter nach Tanga zu schicken unter lauter britischen Offizieren war unangebracht. Die Zahl von rein deutschen Truppen war viel größer als wir dachten. Die ganze Sache war ein großer Fehler und soll nicht wieder vorkommen. Die Engländer haben daraus gelernt, und nun sollt Ihr sehen, daß ein 500 Tons-Hammer gebraucht werden soll, um eine Nuß zu knacken.“
Es erübrigt sich, auf diesen wundervollen Schluß näher einzugehen. Die drei gefangenen Kompagnien von Jassin wird man jedenfalls von dem Hammergewicht in Abzug bringen dürfen. P.

Wie die Kriegserklärung auf die Meere gelangte.

In gewohnter fesselnder Weise schildert Luigi Barzini, der bekannte Kriegsberichterstatler des „Corriere della Sera“, wie die Nachricht, daß Deutschland an Rußland der Krieg erklärt habe, auf die auf hoher See befindlichen Schiffe gelangte.

„Die Nachricht vom Ausbruch des gigantischen Kampfes“, schreibt er, „gelangte zu gleicher Stunde auf alle Meere der Welt. Die mächtigen Stationen für drahtlose Telegraphie warfen einander die Schreckenskunde über die Ozeane hin zu. Baldhin begann, Glace Bay antwortete, Neuyork trug die Botschaft weiter zu den fernsten Stationen, Buenos Aires und Kapstadt auf der anderen Erdhalbkugel horchten auf, Uden, Hongkong, Yokohama übermittelten den Antipoden die verhängnisvollen Worte. Fünf Worte nur: „Deutschland hat Rußland Krieg erklärt!“ In zwanzig Minuten hat der wie von märchenhaften Warten von Kontinent zu Kontinent geworfene Alarmruf die Reise um die Welt gemacht. Auf der endlosen Epöde des Meeres haben ihn Hunderte und Hunderte von Schiffen gehört, und sie erbebten. Keine Orkanmeldung hat je so viel Schiffe in die Flucht gejagt.

Nacht auf dem Atlantischen Ozean. Der „Alfonso XIII.“ der mich aufgenommen hatte, fuhr von Mexiko kommend, ruhig nach Santander. Der mondhele Himmel, die Stille auf dem Meere veranlaßten uns, auf Deck zu bleiben und nicht schon in die erstickend heißen Kabinen hinunterzusteigen. Gedämpfte Lautentöne und melancholische Lieder voll Sehnsucht nach der Heimat kamen vom Vordersteven, wo in dichten Scharen in die Heimat zurückkehrende spanische Auswanderer saßen und standen. Wir, die wir auf Deck hin und her gingen, sahen durch ein kleines erleuchtetes Fenster den Radiotelegraphisten — den Marconi, wie man ihn an Bord nannte — mit der Telephonkappe auf dem Kopfe, wie er auf das so hereditäre Surren des Apparates lauschte. Die „Zeitung“ kam, das Bündel lateinischer Nachrichten, die die Erde jede Nacht den Seefahrern sendet, um ihnen das Neueste mitzuteilen. Und der Marconi schrieb langsam nach dem magischen Diktat. Von Zeit zu Zeit, wenn wir ihn untätig eine Pause machen sahen, baten wir ihn voll Neugier, uns schon vor der Veröffentlichung der Nachrichten etwas mitzuteilen. „Was gibt es Neues?“ — „Nichts von Bedeutung, eng-

lich-amerikanische Feste in London zur Feier irgendeines Ereignisses, Fußballspiele in Neuyork, eine Auszeichnung des Vikarons von Kanada, der irgendwen gerettet hat...“ Plötzlich aber ist der Marconi aufgesprungen und stiert auf die letzten Worte, die er mechanisch niedergeschrieben hat. „Was gibt's denn? Was ist geschehen?“ fragen wir verblüfft durch seine Verblüffung. „Krieg in Europa!“ Und dann las er die fünf Worte, die den Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und Rußland verkündigten und den großen Weltkrieg ahnen ließen. Er hieß uns schweigen, um weiter zu lauschen und zu schreiben, aber es kam nichts mehr: Die Kontinente hatten sich nichts mehr zu sagen. Und dieses plötzliche tiefe Schweigen, dieses plötzliche Verschwinden jedes anderen Interesses nach der Ankündigung des großen Krieges machte auf uns den Eindruck, als wenn etwas Ungeheuerliches über die Erde gegangen und alles Leben der Völker zum Stillstand gekommen wäre. Die Welt sprach nicht mehr: sie lauschte.

Als der Morgen dämmerte, erschien am fernen Horizont ein großer Dampfer. Er war außerhalb der Fahrstraße und schwenkte nach Süden ab. Er floh, floh Frankreich und England, wo er landen sollte, floh das in Waffen starrende Europa, ging vielleicht, mit seiner Menschen- und Warenfracht nach den Balearen, um einen neutralen Zufluchtsort zu suchen. Auf den Meeren hatte der Schrecken begonnen. Der drahtlose Telegraph übermittelte nur noch an die Schiffe gerichtete Fluchtbefehle, Befehle in deutscher, in französischer, in englischer Sprache: „Mit Vollauf nach dem nächsten neutralen Hafen fahren!“ Dutzende solcher Weisungen zogen vorüber: sie suchten die auf dem Meere befindlichen Schiffe, wie der Hirt eine zerstreute Herde ruft. Schiffe, die abfahren wollten, erhielten Befehl, sich nicht aus den Häfen zu rühren. Die vitalsten Schifffahrtslinien waren unterbrochen, der Seehandel war mit einem Schlage aufgehoben, der übermeerische Verkehr hatte aufgehört. In diesem Entsetzen und Schrecken hatte man eine Vorahnung des Weltkrieges. Jeden Augenblick konnten jetzt Kriegsschiffe aller Nationen auf Beute losgelassen werden. Viele von ihnen waren schon auf der Jagd, bereit auf den Befehl: „Rehmt!“ In wenigen Stunden hatte der kaum erklärte Krieg einen Widerhall bis zu den fernsten Gestaden, bis zu den entlegensten Häfen. Feindseligkeiten an einer europäischen Grenze hatten Völker auf der anderen Seite der Erde isoliert. Ein Schwertschneid, der die Bande zwischen zwei Nationen entzweischneidet, hat tausend Fäden, die alle anderen Völker verknüpften, entzweigeschnitten...

Gegen Mittag zeigen sich in der Ferne, zehn bis zwölf Meilen von uns, zwei Kreuzer. Der „Alfonso XIII.“ beehlt sich, eine große spanische Galafolge zu hissen und seinen Namen zu nennen: er antwortet, bevor er gefragt ist. Auch er hat Furcht. Diese friedlichen Privatschiffe befinden sich gewissermaßen in der Lage einer Volksmenge, unter der sich das Gerücht verbreitet, daß Löwen aus einer Menagerie ausgebrochen sind. Und Löwen, die ausgebrochen sind oder ausbrechen wollen, gibt es jetzt überall: die großen Nationen haben Stationschiffe, Geschwader in allen Meeren: es sind die Hüter der Kolonien, die Polizisten des Handelsverkehrs, und nun stürzen sich plötzlich im Chinesischen Meer und auf dem Atlantischen Ozean die Polizisten auf den Handel des Gegners. Die Ozeane liegen verödet da. Platz ist nur noch für die mit Kanonen gespickten Schiffe, deren Planken gepanzert sind, und — für die neutralen Schiffe; aber ihrer sind gar so wenig!...

Heimische Kriegsnachrichten.

Einen interessanten Stimmungsbericht gibt der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ aus Berlin aus den Tagen, als der Rückzug unserer bereits vor den Toren von Paris stehenden Armeen bekannt wurde. Trotz dieser zuerst sicherlich deprimierenden Nachrichten war die Grundstimmung des Volkes ein unbedingtes Vertrauen in unsere Heeresleitung:

„Berlin 10. Sept. Außerlich merkt man in der Stadt nichts von Gedrücktheit, aber wenn man mit den Leuten spricht, entdeckt man sofort die Spannung, die jetzt alle beherrscht. Man weiß, daß im Osten und Westen Entscheidungsschlachten im Gange sind, ohne daß man das Geringste davon hört. Als große Ausnahme hat der Generalstab Sonntag 6. Sept. bekannt gegeben — vielleicht weil der Kaiser dabei war — daß Nancy angegriffen wird. Seither hat man auch hierüber nichts mehr gehört. Die Regierung ist hier einmal noch vorsichtiger mit Berichten wie die österreichischen Bundesbrüder. Das Publikum lächelt über die „freiwillige, strategische Räumung“ von Lemberg und über die mindestens eigenartigen Berichte der Wiener Presse hierüber.

Als Außenstehender kann man nur feststellen, daß keinerlei Entmutigung herrscht. Das Vertrauen des Volkes ist das denkbar größte. Die Presse hat dafür gesorgt, daß man nicht glaubt, daß der Krieg bereits gewonnen ist. Man weiß, daß überall noch hart gekämpft wird. Ueber die österreichischen Ereignisse meint das große Publikum: „Das holen wir schon wieder nach.“

lokales

— Evangelische Gemeinde. Morgen, am 3. Sonntag nach Epiph., Gottesdienst wie gewöhnlich um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. Am Kaisergeburtstag, nächsten Mittwoch, beginnt der Gottesdienst um 9 Uhr.

— Gefundene Gegenstände. Beim Bezirksamt wurden als gefunden abgeliefert: 1 Bund mit 2 Schlüsseln, 1 Schlüssel, 1 Kneifer.

Stuhr's Caviar

Sardellen

in Dosen und Gläsern

Sardellenfilets

in Dosen

Sardellenpaste

in Tuben.

Für Haltbarkeit wird garantiert.

Käuflich in den einschlägigen Geschäften.



C. F. Stühr & Co., Hamburg

Aufträge werden nur durch europäische Exporteure ausgeführt.

Druck und Verlag: Deutsch-Afrikanische Zeitung, G. m. b. H. Daresalam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: i. B. Herrm. Ladeburg Daresalam.

Hierzu 1 Beilage.

Die große deutsche Seemanns-Zigarette

Söhnlein Rheingold

Deutsches Erzeugnis

Zu haben bei den Usambara-Magazinen und den Niederlassungen der D.-O.-A.-Gesellschaft.

Nachruf.

Am 13. Januar 1915 verstarb im Etappenlazarett in Morogoro unser früherer Maschinist Herr

WILHELM JEHLE,

der seit Uebernahme des Flottillenbetriebes in unseren Diensten stand. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichttreuen Beamten, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Tabora, den 14. Januar 1915.

Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft
Betriebsleitung.

Am 18/19. Januar fiel in dem Gefecht bei Jassin der Leutnant

Hubert Störig.

Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen lieben Freund, dem wir stets ein treues Andenken bewahren werden.

Seine Freunde
in Kilindi, Palma, Ibo, Porto Amelia.

C. Runge's Schwaben-Pulver vertilgt radikal Schwaben, Kakerlaken, Ameisen, etc. à kg. 6,00 Mk.

C. Runge's Mittel gegen Natten und Mäuse in Kuchen und Pulverform à kg. 7,50 Mk.

Meine Mittel sind unschädlich für Menschen und Haustiere. In Großverpackung eingepackt und als das bis jetzt beste durch viele Dankschreiben anerkannt und empfohlen. Versand gegen Voreinsendung. Boni à kg an portofrei. Vertreter gesucht. Emil Runge, Charlottenburg, Frederichstr. 31.

Amtlicher Anzeiger

für das Jahr 1914

gebunden pro Exemplar 10,- Rp. sind zu haben in der

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung G.m.b.H.

Nachruf.

Am 19. Januar fiel im Gefecht bei Jassin

Herr Cay Linau.

Wir betrauern in dem für Kaiser und Reich Gefallenen den Verlust eines fleissigen und pflichttreuen Angestellten, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Walter Hochstetter
Elisabeth geb. Haedge

Vermählte

TABORA, den 16. Januar 1915.

Geprüfter Maschinist,

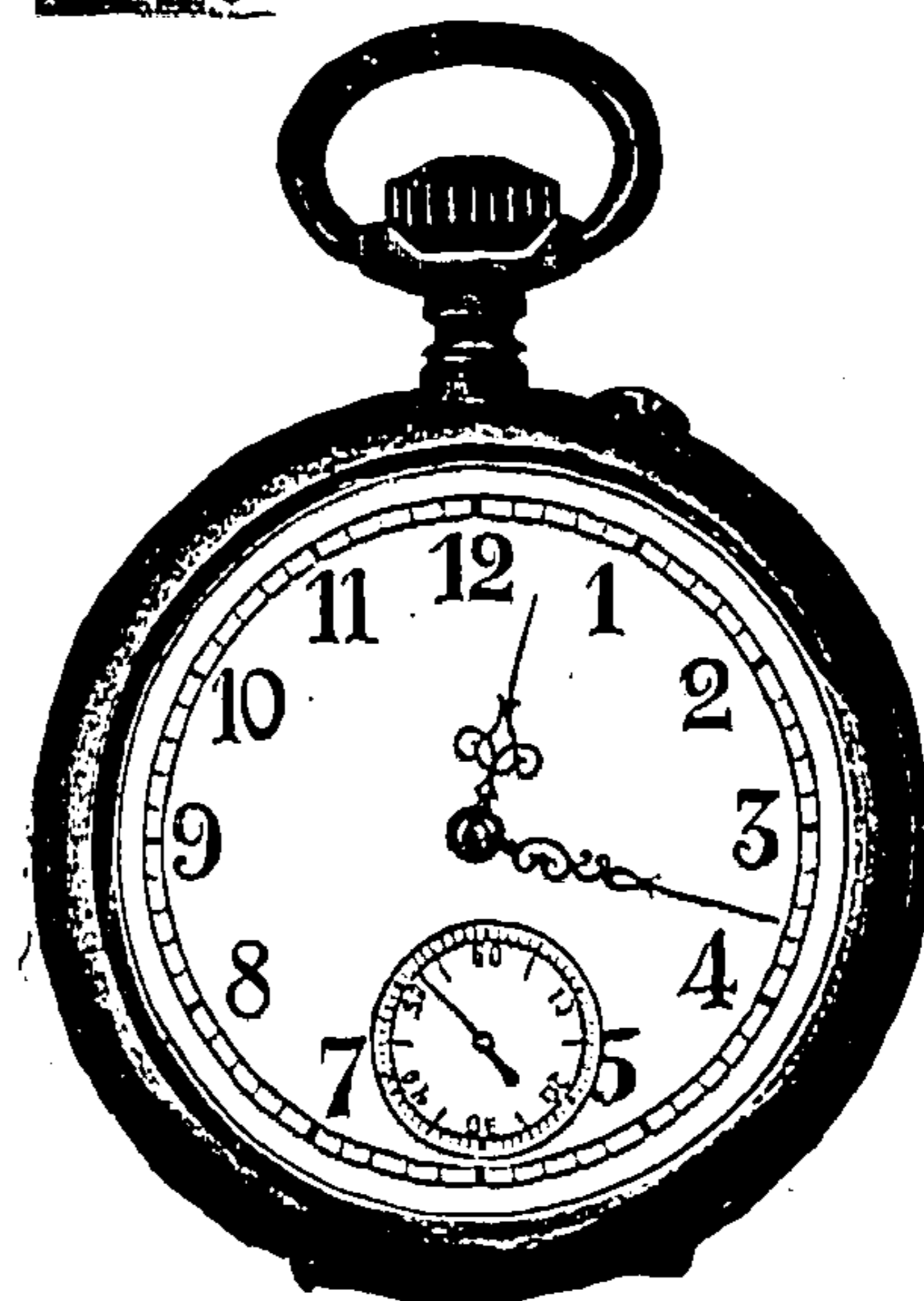
sehr strebsam, einige Jahre im Lande und in Stellung, sucht **Leiterposten**. Selbständige Leitung im Bauen von Neuanlagen bevorzugt. Gefl. Offerten unter L. 297 an die Exped. der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung

PAUL SCHLICKEISEN

Technisches Büro

DARESSALAM

Elektrotechnik ⊕ Maschinen-Bau



GEORGJOHN DARESSALAM
Feinmechaniker u. Uhrmacher

empfiehlt sich zur

Reparatur von Uhren,
Schreib- und Sprechmaschinen,
opt. Instrumenten usw.

und zur Herst. feinmechanischer Arbeiten
Prompte Bedienung. — Civile Preise

**Ostafrikanische Land-
Gesellschaft m. b. H.,**
::: Daressalam :::

Aus unserem Konzessionsgebiet beiderseits d. Strecke Daressalam-Gulwe der Mittellandbahn verkaufen wir **Plantagenland**, das für alle Arten von Tropenkulturen geeignet ist, zu günstigen Bedingungen. — Interessenten wird gern Auskunft erteilt.

Buchbinderarbeiten

führt schnell und sauber aus

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
G. m. b. H.

GUSTAV BECKER Nachf. Inh.: FRITZ HEUER

Telefon Nr. 57

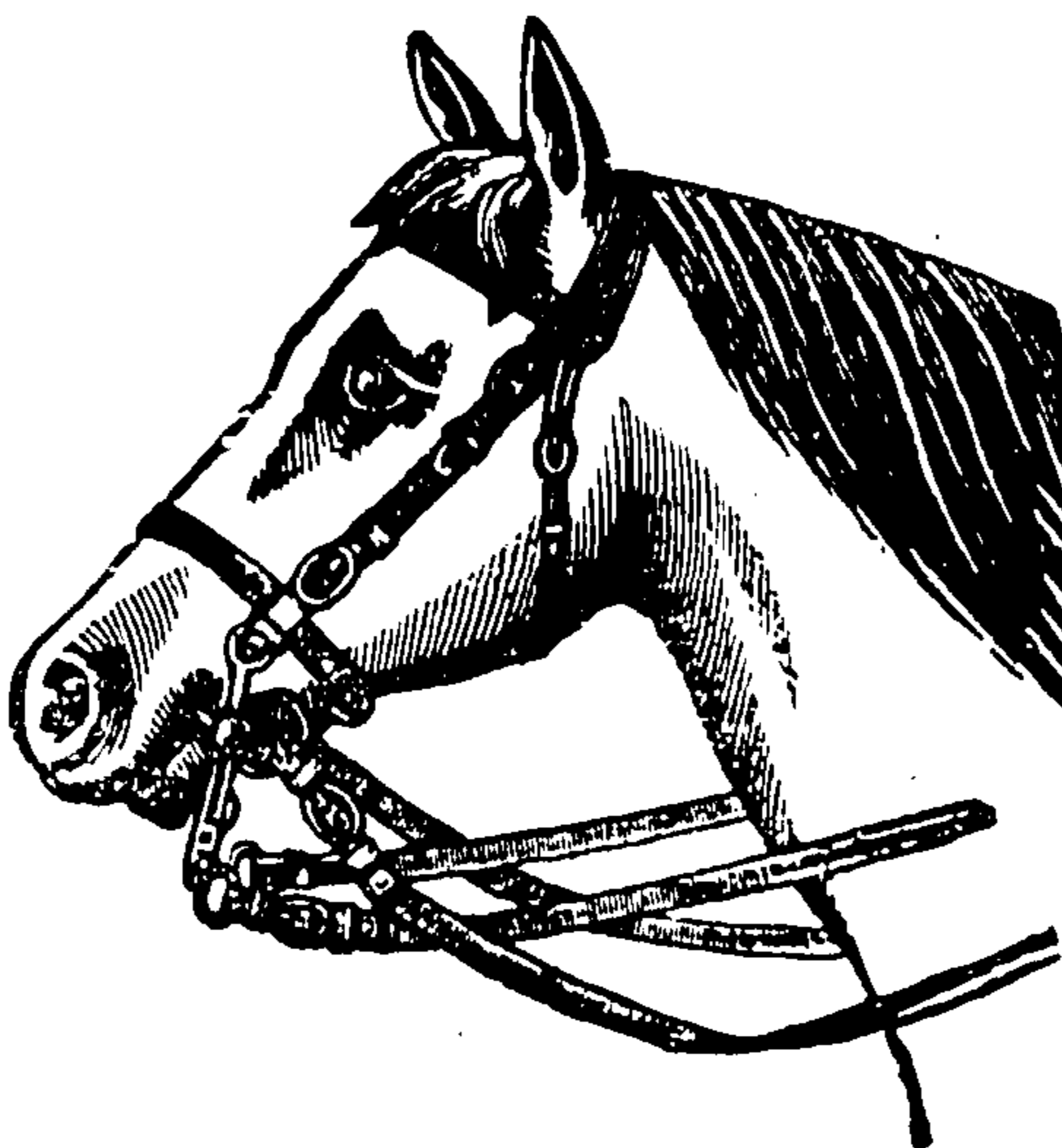
SATTLEREI

DARESSALAM

Telefon Nr. 57

POLSTEREI

Fahrräder, Marke Brennabor
Tropenkoffer
Kabinenkoffer
Handtaschen
Geschirre, Reit- u. Tragsättel
Zelte und Zeltausrüstungen
Rucksäcke, Wäschesäcke, Gewehrfutterale,
Lederwaren
Kochlasten, Liegestühle, Klappstühle usw.
Einradwagen — Tragstühle



Arbeiterzelte
Tauwerk — Bindfaden
Segeltuch — Markisenstoffe

Polstermöbel, Bettstellen, Chaiselongue
Bettwäsche — Matratzen — Schlafdecken
Tischlampen — Kokosläufer — Fenstervorhänge

Kinderwagen — Sportwagen
Schuhwaren f. Herren, Damen- und Kinder,
Veranda-Sitzmöbel, Wiener Stühle.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

Königlich Bayerische Armee. Verlustliste Nr. 9.

Stab des I. Armeekorps. Unteroffiz. Schiefel schwer, 4 Mann leicht verwundet.
 Stab der 1. Div. Unteroffiz. Schreiegg, Reiter Schlafer schwer, Unteroffiz. Holzhauser leicht verwundet.
 Stab der 2. Inf. Brig. Oberst. Fehr. v. Soden-Braunshofen leicht verwundet.
 2. Inf. Regt. 1. Komp. Einj. Hornis, Inf. Kern schwer, 7 Mann leicht verwundet.
 2. Komp. Tot: Lt. d. R. Nebel, Inf. Greilinger. — Lt. Graf v. Lösch, Unteroffiz. Wittlinger schwer, 3 Mann leicht verwundet.
 3. Komp. Tot: Inf. Gaiermeier. — Verwundet: Gefr. Stillner, Inf. Vater, Beiel, Bernlanger, Glodshuber, Moser. — 2 Leichtverwundete, 1 Vermisste.
 4. Komp. Schwer verwundet: Hptm. Schierlinger, Unteroffiz. Egger, Inf. Strenberger, Wagnerberger, Strobl, Engel, Bergmann. — Lt. d. R. Raabe und 5 Mann leicht verwundet, 5 Vermisste.
 5. Komp. Tot: Gefr. Mayrhofer, Inf. Wimmer, Wolfelsberger, Ref. Westmeier. — Schwer verwundet: Lt. Debot, Bizefeldw. Meyer, Kammerer, Rohrbacher, Unteroffiz. Reuter, Gefr. Prögl, Einj. Depp, Ref. Thäter, Geaml, Kreis, Beck, Frenfeld, Weinbart, Schaffstetter, Schilling, Kronberger, Gefr. Ves, Inf. Vogl, König, Müller, Kopf, Stegelm, Marzillies, Neil, Schüttes, Joachimsbauer, Mühlhofer, Renner, Tillbammer, Schandweis, Reitenberger, Gefr. Müller. — Einj. Marzert, Unteroffiz. Schüller Meier, Ref. Witzmann, Lang, Hauns, gestorben infolge Krankheit. — Inf. Hfner vermisst.

6. Komp. Tot: Gefr. Weisenbacher, Einj. Eisenbeis, Eiban, — Schwer verwundet: Unteroffiz. Danner, Inf. Huber, Hüel, Bauer, Niedl. — 8 Leichtverwundete, 2 Vermisste.
 7. Komp. Schwer verwundet: Ref. Postner, Schabl, Döschler, Steindl, Eder, Wimmer, Winkler, Seebauer, Schweiger, Noder, Sommerauer, Dondl, Echner, Stottschneider, Einj. Gallinger, Schweizer, Gefr. Obermeier, Schöffler, Ref. Kettmaier, Siefinger. — 25 Leichtverwundete, 2 Vermisste.
 8. Komp. Tot: Fähnr. Weith (infolge Krankheit), Unteroffiz. Weigel, Inf. Frank, Ref. Hermannskirchner, Hoffstetter, Kastemüller, Inf. Wagner, Wurmlegger. — 11 Leichtverwundete, 11 Vermisste.
 9. Komp. Tot: Hptm. Bedall, Inf. Reitmayer, Bizefeldw. Subich, Unteroffiz. Schulz, Wink, Gefr. Quaternick, Inf. Reiter, Weber, Reitmayer, Kfanzelt. — Schwer verwundet: Unteroffiz. Engl, Gefr. Baumeister, Inf. Habemeier, Schubaue, Starb, Heyden, Ref. Staudinger. — 39 Leichtverwundete, 21 Vermisste.
 10. Komp. Tot: Fähnr. Fligel, Inf. Huber, Kinabeder, Andros, Bergner, Burger, Derzbach, Käfer, Diegl, Krutzer, Scheurer, Ref. Brunnkneider, Inf. Scherl, Barth, Halb, Stein, Poller, Ref. Anderl, Sebald. — Schwer verwundet: Gefr. Seeger, Inf. Müller, Brunner, Habenberger, Knör, Gefr. Edenhofer, Inf. Rottmüller, Schwankl, Einj. Eisenbeis, Inf. Liebweith, Gefr. Hörl, Ref. Geubl, Ref. Buchner, Schanner, Inf. Zirnbauer, Graf, Reiter, Bickner, Lippert, Meier, Blasi, Schwander, Dirnberger, Eisenreich, Hohmayer, Lt. d. R. Wagner und 49 Mann leicht verwundet, 9 Vermisste.
 11. Komp. Tot: Lt. d. R. Nette, Unteroffiz. Speer, Ref. Schmidt, Inf. Höbl, Karstkind, Schöber, Einj. Angermayer, Gefr. Köhl, Inf. Kröy, Schmidt. — Schwerverwundet: Sergt. Hoffstetter, Inf. Ewinger, Brunner, Konstantin, Seel, Wamburger, Springer, Kröpinger, Einj. Angemach, Larasser, Lut,

Kastl, Oppenheimer, Einj. Milk, Inf. Tafelmeyer, Kohn. — 33 Leichtverwundete, 21 Vermisste.
 12. Komp. Tot: Inf. Mattenbacher, Schmeller, Leder. — Schwer verwundet: Unteroffiz. Grill, Göschl, Gefr. Bauer, Ref. Schauerbed, Inf. Lofner, Esterl, Reisinghaus, Eusberger, Lindenauer, Gefr. Lang, Ref. Plank, Selt, Wandinger, Einj. Dittlein, Gefr. Viehr, Inf. Billinger, Kobler, Haufig, Bizefel w. Schmidt, Unteroffiz. Schüller, Einj. Behrends, Ref. Schmidt, Settlemin, Inf. Mittermaier, Ref. Feisang, Badenstorfer, Kleeberger, Gefr. Klughammer, Dertel, Inf. Zettl, Inf. Langhans, Egger, Höpfer, Neuhäuser, Rauch, Schmidt, Schreff. — 17 Leichtverwundete, 2 Vermisste.
 Masch. Gew. Komp. Tot: Hptm. Wegelin, Inf. Hüel, Weber, Köppl, Kunstmann, Lipp, Tafelmeyer, Gefr. Wolfmeyer. — Schwer verwundet: Bizefeldw. Zicker, Unteroffiz. Burckhardt, Gefr. Eichinger, Inf. Obermeyer Reisch, Muschid. — Oberst. Strähuber und 4 Mann leichtverwundet.
 III. Korps, San. Komp. I. Schwerverwundet: Ref. Wimmer, Gasser, Biehlmeier, Marz, Diener, Pflüger. — Unteroffiz. Robi leicht verwundet.
 Masch. Gew. Abteil. Inf. Deister tot, Unteroffiz. Eslein, Gefr. Nieder, Inf. Widl schwer verwundet.
 2. Schweres Reiter-Regt., 3. Est. Tromp. Gebhard, tot, Sergt. Fischer schwer, 3 Reiter leicht verwundet. (Fortf. folgt.)

Berichte aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Rombaja, Zanjibar, Peta, Durban u. gegen Honorar geschildert. **Deutsch-Ostafrik. Zeitung G. m. b. H.**

Löwenapotheke C. F. Hatzig Taboramagazin.

Ich liefere prompt so lange Vorrat reicht:

Badethermometer, Bayrum, Bidets, Biocitin, Biomalz rein und mit Eisen, Byrolin, Capsicumpilaster, Chininperlen à 0,1 gr, Chinin-Schokoladetabletten à 0,05 und 0,1 gr, Chinosoltabletten, Chlorkalk, Damenbinden, Diachylonwundpuder, Dralles kosmetische Präparate mit Ausnahme von Birkenwasser, Eau de Cologne 4711, Eau de Quinine, Emser Pastillen, Enthaarungsmittel, Fleischextrakt „Viger“, Formamintabletten, Formanpräparate, Fruchtsalz, Gewehr-Oel, Gonosan und Ersatzpräparate, Haarwasser in großer Auswahl, Hämatogen, Hämatincacao, Hafercacao, Hoffmanns Stärke, Hopfen zum Backen, Hühneraugenpflaster, Hustenpastillen, Injunctio Brou, Javol, Jodoform, Jodtinktur, Kaiserborax, Kathreiners Malzkaffee, Kindermilchflaschen, Kohlensaure Bäder, Kosmodont, Zahnwasser, Kufekes Kindermehl, Lanolin, Leibbinden für Damen und Herren, Lecithinpräparate, Lysol, Lysoform, Mentholin, Milchsterilisationsapparate, Milchzucker, Moskitoräucherpulver u. -kerzen, verschiedene Mundwässer, Parfüms, Pergenolpastillen, Pixavon, Purgen, Puro, Rasierseifen, Regulin und Regulin-Tabletten, Richters Anker-Pain-Expeller, Riethylsalz, Rizinusölkapseln, Saccharintabletten, Sandows Mineralwassersalze, Scotts Emulsion, verschiedene medizinische und Toilettenseifen, Sodener Pastillen, Somatose rein und mit Eisen, Theinhardt's Hygiama und Kindernahrung, Troponin und mit Eisen, Vaseline, Zahnbürsten, Zahnwasser, Zahnseifen, Zahnpasten und andere Medikamente, Chemikalien, Drogen, medizinische Spezialitäten, Verbandstoffe, Artikel zur Krankenpflege, kosmetische Präparate, Desinfektionsmittel, Technische Artikel, Photopapiere, -platten und -chemikalien, Papier- und Schreibwaren, Schrotpatronen Cal. 12.

Da von Tabora aus Postnachnahmen nicht zulässig sind, bitte ich auswärtigen Bestellungen Anzahlung beizufügen, oder Nachnahme durch am Ort befindliche Firmen zu gestatten.

C. F. Hatzig.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei Wilhelm Schultz, Daressalam.

Ich kaufe zu den bekanntesten Preisen

alle Sorten

große

Bierflaschen

Hauptwetterwarte Daressalam

Wetterbeobachtungen vom 14. bis 20. Januar 1915.

Tag	Luftdruck ¹⁾ in 8 m Sechöhe mm		Luft- Temperatur ²⁾ Grad C		Stand des leuchten Thermo- meters Grad C			Dampf- druck mm Quecksilberhöhe	Luft-Feuchtigkeit %			Erdboden- ³⁾ Oberflächen Temperatur Grad C		Sonnenein- dauer		Regen- höhe mm	Wind-Richtung und Stärke- grad (0-12)			Bewölkungsgrad Grad (0-10)			
	Tages-Mittel		Tages- Mittel	Max	Min	7 v	2 n	9 n	Tages- Mittel	7 v	2 n	9 n	Max	Min	Stunden	Min.	Tagessumme	7 v	2 n	9 n	7 v	2 n	9 n
14.	761.4	27.8	30.4	26.4	24.1	25.3	24.2	21.1	79	68	79	69.2	24.5	10	16			NE 1	E 2	ENE 2	9	3	2
15.	60.7	27.7	29.9	26.4	23.8	25.0	24.2	20.8	78	67	78	69.4	24.5	10	42			NE 1	NE 1	E 3	5	2	1
16.	60.6	28.3	30.5	26.4	24.5	25.1	24.8	21.4	79	65	80	67.0	24.6	11	17			NE 1	E 1	E 3	3	2	6
17.	62.1	28.5	30.9	26.9	25.4	25.2	22.1	22.1	78	67	81	69.5	24.9	8	36			0	NNW 1	NE 2	10	2	3
18.	62.2	28.3	30.9	26.9	25.5	26.0	25.7	23.2	83	75	83	68.0	26.0	9	28	0.0		N 1	E 1	NE 2	9	3	4
19.	60.7	28.4	31.0	26.9	25.4	25.8	25.3	22.6	85	68	82	69.0	24.9	10	40			N 2	N 2	ENE 2	8	4	1
20.	58.7	28.7	31.4	26.9	25.0	26.5	25.3	22.7	81	68	82	69.8	24.5	10	54			NE 2	E 3	ENE 3	4	5	2
Dekaden																Dekaden- Summe							
Mittel	760.9	28.1	30.5	26.5	24.7	25.5	24.8	21.9	80	69	80	64.2	24.8	9	59	4.5		1	2	2	7	3	3

¹⁾ Der Stand des Quecksilberbarometers ist reduziert auf 0°; die Reduktion auf Normalschwere ist bei den Luftdruckzahlen nicht angebracht; sie beträgt in Daressalam — 1,9 mm
²⁾ Tages-Mittel berechnet nach der Formel $\frac{1}{2}(t_1 + t_2 + 2t_3) = t_m$ ³⁾ Kahl gehaltener sandiger Humus der Sonneneinstrahlung und der nächtlichen Ausstrahlung frei ausgesetzt.